

# Komitee Neuer Festspielbezirk

Landeshauptfrau Karoline Edtstadler sagt in der ORF-Landesrundschau/Salzburg-Heute Mitte August 2026 und des Weiteren in den SN am 14.08.2026, dass die Baukosten für den Umbau des Festspielbezirkes, Phase 1 und Phase 2, insgesamt nicht mehr als 400 Mio. EUR kosten darf. Darin muss schon ein finanzieller Spielraum für Unvorhergesehenes enthalten sein. Kulanter Weise sind die Kosten der Ersatzspielstätten nicht in die 400 Mio. EUR einzurechnen.

Öffentliche Äußerungen des Festspieldirektoriums zeigen, dass man sich nicht an die Vorgabe der LH-Frau halten will! Crepaz im „Falter“ (19.Aug.2026): „Wir werden die Sanierung des Großen Hauses so planen, dass das Haus für Mozart und die Felsenreitschule zu einem späteren Zeitpunkt erfolgen können“. Das ist einerseits glatter Unsinn, weil man z.B. das Große Festspielhaus nicht so planen kann, dass man die Bühnentechnik im Haus für Mozart und die Solistengarderoben im Haus für Mozart später bauen kann. Und außerdem: Welcher Betrag der von Landeshauptfrau Edtstadler genannten 400 Mio. Euro wird für die Phase 2 (Haus für Mozart und Felsenreitschule) zurückgestellt bzw. reserviert, und welcher finanzielle Spielraum verbleibt damit für die Finanzierung der Phase 1 (Großes Festspielhaus)?

Herr Crepaz äußerte in der Salzburg-Krone am 25. Aug.2026: „Zudem werde es nicht ohne private Gelder gehen“. Das bedeutet, dass die Bauarbeiten im September 2026 beginnen sollen, obwohl die dafür erforderliche Finanzierung offenbar noch nicht vollständig gesichert ist und zugleich unklar bleibt, ob bzw. wie die von der Landeshauptfrau vorgegebenen Kostenobergrenzen tatsächlich eingehalten werden können.

Die Festspielintendantin, Frau Bergmann, sagt in den SN am 25.8.2026: „Aber Bauabschnitt eins muss so wie bisher geplant stattfinden“. Also wird gar nicht umgeplant, wie Herr Crepaz behauptet?

Weiß das Festspieldirektorium, was es der Öffentlichkeit mitteilt? Und was bleibt für den Bauabschnitt 2 (Phase 2) von den 400 Mio. EUR übrig, von denen 50 Mio. EUR schon bis jetzt in die Planung und Propaganda (siehe Zeitungsinserate und Plakate) geflossen sind (Angabe von Herrn Crepaz im Kuratorium der Festspiele und im „Falter“ vom 19. August 2025)? Herr Crepaz hat schon mehrmals öffentlich gesagt, dass es die Salzburger Festspiele 2035 nicht mehr geben wird, wenn Phase 2 nicht gleich anschließend an die Phase 1 realisiert wird. Das heißt, dass das Festspieldirektorium offenbar die Vorgabe der LH-Frau ignoriert oder sich den Realitäten verweigert.

**Grobe Kostenübersicht nach den öffentlichen Vorgaben der LH-Frau Dr. Edtstadler von 400 Mio. EUR Gesamtkosten Phase 1 und 2:**

**Abzugsposten:**

|                |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                            |
|----------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 50 Millionen   | für die bisherige Planung                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                  |
| 32 Millionen   | finanziellen Spielraum, 8 % von 400 Millionen                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                              |
| 17,5 Millionen | Kostensteigerung bis Baubeginn 2028 plus halber Bauzeit (zusammen 3 Jahre), niedrig angenommen zu 5 % von 350 Millionen (400 Millionen abzüglich bisherige Planungskosten).                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                |
| 50 Millionen   | restliche Planungskosten (im Kuratorium 100 Millionen als gesamte Planungskosten genannt, davon 50 Millionen schon verbraucht, künftige Planungskosten für Genehmigungsplanung, Umplanung, Ausschreibungsplanung, Baubegleitung, Abrechnung...). Dieser Ansatz wird durch die Umplanung nicht billiger, dafür sollen sich die effektiven Baukosten verringern.                                                                                                                                                                                                                                                                             |
| 43 Millionen   | für die unbedingt erforderliche Sanierung des Hauses für Mozart und der Felsenreitschule (bisher waren 86 Millionen angegeben). Dieser Ansatz kann sich ändern, wenn die dringenden Sanierungsarbeiten mehr kosten. Es darf aber nicht sein, dass die Festspielleitung nach Phase 1 draufkommt, dass das Dach oder die Bühnentechnik des Hauses für Mozart ganz dringend zu sanieren sind. Das muss jetzt schon mitgeplant werden, sonst steht die Landeshauptfrau mit ihrer Garantie tatsächlich ohne Sanierung nur vor einem Loch im Berg. Daher kann man nicht mit dem Loch im Berg anfangen ohne dies <b>vorher</b> geklärt zu haben!! |
| 26 Millionen   | für den Baugrubenaushub im Mönchsberg (Auftrag ist schon erfolgt).                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                         |

- **Somit verbleiben für den Umbau und die Sanierung des Großen Festspielhauses einschließlich des umfangreichen Ausbaus der Felskaverne im Mönchsberg 181,5 Millionen Euro**
- **Für den Umbau und die Sanierung des Hauses für Mozart und der Felsenreitschule bleiben rund 43 Millionen Euro**
- **Für beide Bauvorhaben (Phase 1 und Phase 2) zusammen bleiben 224,5 Millionen Euro.**

### **Nicht eingerechnet in die Auflistung sind:**

- Kosten der Ersatzspielstätten
  - Auslagerung der Verwaltung
  - Einnahmenausfall für die Vermietung des Großen Festspielhauses während der festspielfreien Zeit des Jahres
  - Materielle und immaterielle Schäden der lärm- und staubgeplagten Bewohner, Berufstätigen und Geschäftsleute in der Riedenburg und in Maxglan (für den Baugrubenaushub im Berg und den Abtransport des riesigen Abbruchmaterials von bis zu 500.000 Tonnen hat man nicht einmal eine Baugenehmigung eingeholt!)
  - Kosten für die notdürftigen und unzureichenden Verkehrsmaßnahmen der Stadt Salzburg und der staugeplagten und zu Umwegen genötigten Bewohner und Besucher der Stadt
- **Die Schwächen der nur in wenigen Details bekannt gewordenen Planung sind u.a., dass es entgegen den Ankündigungen keine „Logistikspange“ für das Haus für Mozart geben wird, d.h. dass nach wie vor die Kulissen über den Toscaninihof antransportiert werden müssen. Außerdem wird der Ausgang von der Parkgarage Süd zum Neutor und zur Pferdeschwemme wegfallen (gesperrt)!**

## **Aus Sicht des Komitees Neuer Festspielbezirk ergibt sich daraus eine klare Konsequenz:**

Um das Projekt vor einem organisatorischen und finanziellen Desaster zu bewahren und zugleich die Möglichkeit zu schaffen, die Vorgaben der Landeshauptfrau tatsächlich einzuhalten, muss jetzt entsprechend gehandelt werden:

### **1) Stopp des Baubeginns des Baugrubenaushubs im Mönchsberg**

Der für September 2026 geplante Beginn des Baugrubenaushubs im Mönchsberg sollte gestoppt werden. Weitere irreversible und kostenintensive Maßnahmen sollten erst gesetzt werden, wenn ein realistisches, finanziell abgesichertes Gesamtkonzept vorliegt, mit dem die Forderung der Landeshauptfrau auf Beschränkung der Gesamtkosten auf 400 Mio. EUR eingehalten wird.

### **2) Ein Jahr für eine realistische Umplanung**

Die gewonnene Zeit sollte für eine grundlegende Überarbeitung des Raum- und Funktionsprogramms genutzt werden. Ziel muss ein realistisches und auf die tatsächlichen Bedürfnisse der Festspiele abgestimmtes Raumprogramm sein. Eine angemessene Erweiterung der Werkstätten sollte dabei ausdrücklich ermöglicht werden. Gleichzeitig sollte auf besonders kostenintensive und baulich einschneidende Elemente – etwa eigene Probebühnen und LKW-Umkehrschleifen im Mönchsberg – verzichtet werden. Damit könnten massive Eingriffe in den Mönchsberg ebenso vermieden werden wie die problematische Zufahrt durch das Neutor. Das derzeitige Raumprogramm erscheint in wesentlichen Bereichen deutlich überdimensioniert. Auch die Festspieldirektion und der Bürgermeister haben wiederholt von möglichen „Abwurfpaketen“ gesprochen. Bis heute ist allerdings nicht transparent gemacht worden, welche konkreten Bestandteile des Projekts damit gemeint sind (siehe Anfragebeantwortung durch Bürgermeister Auinger, vom 24.08.2026). Genau diese Entscheidungen müssen im Zuge einer einjährigen Neuplanung offengelegt und nachvollziehbar getroffen werden

### **3) Umbau des Großen Festspielhauses ohne Ersatzspielstätte**

Ziel der Umplanung sollte außerdem sein, den Umbau des Großen Festspielhauses so zu organisieren, dass er innerhalb von zwei bis drei festspielfreien Wintern durchgeführt werden kann. Bei einer sorgfältigen Planung sollte dies möglich sein.

**Wenn das gelingt, braucht man für das große Festspielhaus keine Ersatzspielstätte.**

Damit könnte zugleich am vorgesehenen Zeitplan für den Beginn des Umbaus im Jahr 2028 festgehalten werden. Der kurzfristige Stopp des Baugrubenaushubs würde demgegenüber voraussichtlich nur Kosten in der Größenordnung von wenigen hunderttausend Euro verursachen. Diese wären angesichts der möglichen Einsparungen und der Vermeidung späterer Fehlentscheidungen als vergleichsweise gering einzustufen. **Der Stopp des Baugrubenaushubs sollte daher unverzüglich erfolgen!**

Für das Komitee Neuer Festspielbezirk: Dr. Christoph Ferch [c.ferch@neustein.at](mailto:c.ferch@neustein.at) und Dipl.-Ing. Dr. Josef Reschen [j.reschen@aon.at](mailto:j.reschen@aon.at)